



Sie hatten am Sonntag Grund zum Jubeln: Die Delegationen des Goldorfes Füchtorf und die „Dorfjugend“ aus Grund, das mit einem der Sonderpreise ausgezeichnet wurde. Fotos: Dunker

Gold für fünf Dörfer

„Unser Dorf hat Zukunft“: Am Sonntag gab Landesumweltminister Johannes Remmel die Siegerdörfer bekannt./ Die Zahl der teilnehmenden Dörfer ist stark geschrumpft

Groß war der Jubel am Sonntag in Heid und Oberveischede (beide im Kreis Olpe) sowie in Füchtorf (Kreis Warendorf): Die drei westfälischen Gemeinden wurden mit Goldplaketten im 24. landesweiten Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ausgezeichnet. Im Rheinland wurden zwei weitere Dörfer „vergolddet“: Thier bei Wipperfurth im Oberbergischen Kreis sowie Vossenack im Kreis Düren. Die Namen dieser fünf Siegerdörfer gab Landesumweltminister Johannes Remmel am Sonntag auf dem gut besuchten Bauernmarkt im Landwirtschaftszentrum Haus Düs-

se in Ostinghausen (Kreis Soest) bekannt. Weitere 45 Dörfer in Nordrhein-Westfalen wurden mit Silber- und Bronzemedailles prämiert. Die fünf Goldmedaillengewinner können sich Hoffnung auf mehr machen. Sie vertreten das Land Nordrhein-Westfalen beim Bundeswettbewerb, der im kommenden Jahr ausgetragen wird.

Eine Zahl mit zwei Seiten

Insgesamt 876 Dörfer in Nordrhein-Westfalen haben dieses Mal am Wettbewerb teilgenommen – das sei „bundesweit wieder Spitze“,

lobte Minister Remmel am Sonntag das bürgerschaftliche Engagement auf dem Land. Doch der Blick in die Statistik zeigt auch: Noch nie seit 1973 haben so wenig Dörfer in NRW teilgenommen wie beim aktuellen Dorfwettbewerb.

1961 wurde der Wettbewerb ins Leben gerufen, damals noch unter dem Titel, der längst zum geflügelten Wort geworden ist: „Unser Dorf soll schöner werden“. Der Wettbewerb findet alle drei Jahre statt und wird zunächst auf Kreis-, dann auf Landes- und schließlich auf Bundesebene ausgetragen. Seit Ende der 90er-Jahre trägt er das Titelmotto „Unser Dorf hat Zukunft“. Damit wird schon im Titel klar, dass es längst nicht mehr um die Zahl der Rosenbeete und Geranienkübel geht, wie in früheren Jahren kritisiert wurde. Eine zentrale Rolle spielen heute Beurteilungskriterien wie

die Gestaltung der Gebäude, Wege- und Freiflächen, bürgerschaftliches Engagement etwa zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung oder der Sicherung von Arbeitsplätzen, die Einbindung der Dörfer in die Landschaft, der Biotop- und Artenschutz, das soziale und kulturelle Leben im Dorf. Auf diese und weitere Kriterien achtete eine rund 30-köpfige Be-

wertungskommission, die zwischen Mitte Juni und Ende August die Dörfer bzw. Ortsteile besucht hat. Dieser Kommission gehören Vertreter der Landwirtschaftskammer, der beiden Landwirtschaftsverbände, der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft und der Landfrauen an, außerdem Vertreter aus Gartenbau, Kommunen, Denkmalpflege, Tourismus sowie der Heimatvereine.

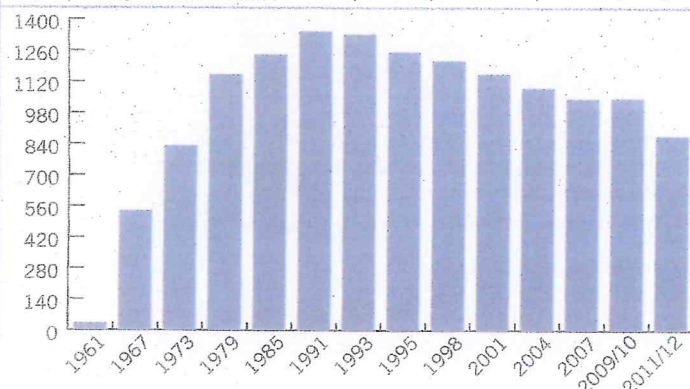
Viele Sonderpreise vergeben

Neben den 5 Gold-, 27 Silber- und 18 Bronzemedailles erhielten weitere 25 Dörfer in Nordrhein-Westfalen Sonderpreise. In Westfalen wurden die folgenden Ortschaften prämiert:

- **Hattrop** bei Soest wurde von der Landwirtschaftskammer NRW für „die Integration der Landwirtschaft in das Dorfgemeinschaftsleben sowie die Rücksichtnahme des Dorfes auf die Entwicklung der Landwirtschaft“ ausgezeichnet.
- **Kirchweischede** bei Lennestadt (Kreis Olpe) erhielt einen Preis des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes „für die gute Pflege einer Hofanlage in zentraler Ortslage und für das gute Miteinander von Landwirtschaft und Dorfbewohner“.
- Die Landfrauen in Westkilver in der Gemeinde Rödinghausen (Kreis Herford) wurden vom Westfälisch-

Das Engagement geht zurück

Zahl der Dörfer in Nordrhein-Westfalen, die am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teilgenommen haben



Quelle: Landwirtschaftskammer NRW



Lippischen Landfrauenverband prämiert – „für deren hervorragende Kooperation mit der Grundschule Bruchmühlen und deren bedeutenden Beitrag zur Umsetzung der schulischen Lehrinhalte sowie sozialen und kulturellen Förderung der Kinder“.

■ Das Stiftdorf **Levern**, ein Ortsteil von Stemwede (Kreis Minden-Lübbecke), wurde vom Landesverband Gartenbau Westfalen-Lippe „für die sehr ansprechende dörfliche Gestaltung des Friedhofes“ ausgezeichnet.

■ **Dreierwalde** bei Hörstel (Kreis Steinfurt) erhielt vom Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau einen Sonderpreis „für das sehr gut eingegründete Sportgelände“.

■ In **Entrup**, einem Ortsteil von Nieheim im Kreis Höxter, wurde die örtliche KLJB vom Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverband für ihr „hervorragendes Engagement“ gelobt, insbesondere für die vielfältigen Aktivitäten zugunsten des Dorflebens, für Umweltthemen und das generationsübergreifende Arbeiten.

■ **Arfeld** bei Bad Berleburg (Kreis Siegen-Wittgenstein) und **Heiden bei Lage** (Kreis Lippe) erhielten je einen Sonderpreis der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat und Kulturpflege für ihr Engagement im Naturschutz.

KOMMENTAR

Noch zeitgemäß?

So wenige waren es seit den 1970er-Jahren nicht mehr: Nur noch 876 Dörfer in Nordrhein-Westfalen haben am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teilgenommen. Dafür gibt es viele Gründe. Einer liegt – naturgemäß – in den Teilnahmebedingungen: Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern dürfen sich nicht bewerben. Dörfer also, die attraktiv sind und wachsen, die es sozusagen „geschafft“ haben, bleiben irgendwann außen vor – der Wettbewerb kann diese Erfolge kaum widerspiegeln.

Andere Dörfer hingegen beteiligen sich erst gar nicht, weil sie angeblich keinen schmucken Ortskern aufweisen oder in Randlage einer Großstadt liegen. Sie rechnen sich keine Chancen aus. Fälschlicherweise. Denn im Dorfwettbewerb wird längst keine gestriegelte Landidylle mehr gesucht. Vielmehr zählt gerade auch Bürgerengagement.

Das aber wird auch auf dem Land zur knappen Ressource. In unserer Gesellschaft verdunstet ehrenamtliches Engagement. Diesen Trend bekommen Parteien, Verbände, Gewerkschaften und Kirchen seit Jahren zu spüren. Er geht auch an den Dörfern und Kleingemeinden nicht vorüber und hat viele Gründe. So wachsen die Ansprüche der Arbeitswelt, gerade auch in puncto Mobilität. Viel Zeit und Aufmerksamkeit versickert überdies in digitalen Netzwerken. Das gilt als „hip“ – im Gegensatz etwa zu Aktivitäten in der Nachbarschaft oder im Verein.

Hinzu kommt ein Generationenumbruch, dessen Folgen bisweilen nicht gesehen, gelegentlich auch blockiert werden. In den Dörfern schrumpft die Zahl der Jüngeren, während die der Älteren wächst. Sie aber geben das Heft oft nur widerwillig aus der Hand, sodass sich Jüngere irgendwann desinteressiert abwenden.